

DER TRAFÖ



HERAUSGEBER:
BPO DER SED

25

19. JAHRGANG
5. JULI 1967

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATÖRENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Überwältigendes Bekenntnis zur Republik

99,84 Prozent der Köpenicker stimmten für die Kandidaten der Nationalen Front / Festtagsstimmung zum TRAFÖ-Pressesfest / Hunderte Besucher auf allen Veranstaltungen / Dank der Parteileitung an die Wahlhelfer

Ein stolzes Bekenntnis zu unserer sozialistischen Republik legten gestern die Köpenicker Bürger ab. Mit 99,84 Prozent der abgegebenen Stimmen entschieden sie sich für die gemeinsame Liste der Nationalen Front und gaben den Kandidaten ihr Vertrauen, die sich in den vergangenen Wochen auf den vielfältigsten Veranstaltungen ihren Wählern vorgestellt hatten und mit denen sie gemeinsam die Vollendung des Sozialismus in Angriff nehmen.

Bei tropischen Temperaturen machten sich Hunderte Köpenicker, unter ihnen viele TROjaner, die Losung zu eigen: "... und nach der Wahl zum TRAFÖ-Pressesfest." Bei den verschiedensten Veranstaltungen verbrachten alt und jung gemütliche und frohe Stunden. Ob beim Unterhaltungskonzert am Vormittag, beim Kaffeekonzert, an der Puppenbühne oder beim abendlichen Tanz, überall sah man festlich, frohgestimmte Gesichter. Bereits frühmorgens oder am Vormittag hatten sich die Pressesfestbesucher ihrer staatsbürgerlichen Wahlpflicht entledigt und hatten nun allen Grund, diesen 2. Juli als einen Tag der Lebensfreude und des Optimismus zu begehen.

All denen aber, die zu den Tausenden Wahlhelfern gehörten und die durch ihre Mitarbeit in der Wahlvorbereitung und am Wahlsonntag selbst zu diesem großartigen Wahlerfolg beitrugen, spricht die Parteileitung Dank und Anerkennung aus.



DICHT BESETZT war der Klubhausgarten am Sonntagnachmittag, als das Schauorchester Heinz Igel mit flotter Musik seine Zuhörer erfreute

Genosse Helmut Wunderlich
übernahm Funktion des Werkdirektors



Genosse Wunderlich zeichnet als Werkdirektor des VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg einen Neuerer für vorbildliche Leistungen aus.

Der 47jährige Maschinenbauingenieur Genosse Helmut Wunderlich — Sohn eines Arbeiters — übernahm am 1. Juli 1967 die Funktion des Werkdirektors.

Genosse Wunderlich war seit 1945 in leitenden Funktionen in der Wirtschaft und im Staatsapparat tätig und zuletzt mehrere Jahre Werkdirektor im VEB Elektrokohle, wo er sich durch sein parteiliches Auftreten und eine prinzipienfeste Leitungstätigkeit Achtung und Anerkennung in der gesamten Belegschaft erworben hat.

Wie uns Mitarbeiter des VEB Elektrokohle erklärten, liebt Genosse Wunderlich die Arbeit mit den Menschen und hat ein sehr gutes Verhältnis zu den Neuerern.

Auf eine wissenschaftliche Planungs- und Leitungstätigkeit legt er besonderen Wert. Seine Aufmerksamkeit gilt darüber hinaus der Disziplin, Ordnung und Sauberkeit.

Der ehemalige Werkdirektor, Genosse Paul Wolter, wurde auf der Aktivtagung der BPO verabschiedet und wird außerhalb des Werkes eine andere leitende Funktion übernehmen.



Genosse Otto Reichardt geehrt

Der Leiter des Betriebsschutzkommandos unseres Werkes, Genosse Hauptmann Otto Reichardt, wurde anlässlich des 22. Jahrestages der VP auf einer Festveranstaltung des Präsidenten der Volkspolizei Berlin mit der Medaille „Für hervorragende Leistungen beim Aufbau der Organe des MDI“ in Silber ausgezeichnet.

Ehrenurkunden des Leiters der Berliner Feuerwehr und des Bezirksbürgermeisters erhielt das Feuerwehrkollektiv unseres Werkes für vorbildliche Arbeit zu Ehren des VII. Parteitages und während des „Köpenicker Sommers“.

In der Gruppenstaffette während der Kreismeisterschaften im Feuerwehrkampfssport der Köpenicker Betriebe konnten unsere Männer den 2. und 6. Platz erkämpfen. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres in Ehren verteidigt.

67 Resolutionen gegen israelische Aggression

Über 2200 Angehörige unseres Werkes brachten in den letzten Wochen mit ihrer Unterschrift in 67 Resolutionen Empörung und Abscheu gegen die von Israel vom Zaune gebrochene Aggression gegen die arabischen Staaten zum Ausdruck.

Sie fordern die sofortige Einstellung der grausamen Verbrechen an der arabischen Bevölkerung und den Abzug der israelischen Truppen aus den widerrechtlich besetzten Gebieten.

Die Unterzeichner versichern den arabischen Völkern ihre Verbundenheit und Solidarität.

Parteiaktivtagung appelliert an das Werkkollektiv:

Jeder muß zum Schrittmacher werden

180 Genossen unserer Betriebsparteiorganisation berieten am Montag, dem 26. Juni, auf einer Parteiaktivtagung über den Beschluß unserer BPO zur Auswertung des VII. Parteitages und die nächsten Aufgaben unserer Grundorganisation. In seinem Referat schätzte der Sekretär unserer BPO, Genosse Wolfgang Schellknecht, die gegenwärtige Lage in unserem Werk ein. Es sei eine große Bereitschaft der Kollegen vorhanden, das Werk von einem Schuldner zu einem gewinnbringenden Betrieb zu machen. „Hierzu ist aber die schöpferische Mitwirkung aller Kollegen notwendig“, betonte er. „Es muß uns gelingen, jeden einzelnen Kollegen im Betrieb nicht nur zum Mitmacher, sondern zum Schrittmacher zu bewegen.“

Ausführlich ging der Parteisekretär auf die oft von den Kollegen gestellte Frage ein: Haben wir in unserem Werk objektiv die Voraussetzungen, besser als in der Vergangenheit unsere Aufgaben und damit die Beschlüsse des VII. Parteitages zu erfüllen? „Das muß bejaht werden“, schätzte Genosse Schellknecht ein. „Im 1. Halbjahr gab es einige positive Ansätze und Entwicklungen. Sie sind noch nicht Ausdruck einer kontinuierlichen und planmäßigen Einführung der Prinzipien des neuen ökonomischen Systems.“

Wir haben eine klare Perspektive und im Prinzip eine klare Prognose. Wir werden auch im kommenden Jahrzehnt Großtransformatoren, Hochleistungsschalter und zur Komplettierung der Anlagen Stufenschalter und Wandler bauen.

In unserem Werk arbeiten rund 380 Hoch- und Fachschulkader. Wir liegen damit über dem Durchschnitt des Industriezweiges. Wir haben darüber hinaus in unserem Werk relativ geringe Schwierigkeiten in der Materialsituation, allerdings noch keine Ordnung in der kontinuierlichen Materialbereitstellung. Diese positiven Faktoren sind Voraussetzungen, damit unser Transformatorwerk ein reicher Betrieb wird.“

Als Ursachen für die gegenwärtige Lage unseres Werkes bezeichnete der Parteisekretär u. a.

— in Forschung und Entwicklung wurde zersplittert und anarchisch gearbeitet, es erfolgte bisher keine klare Orientierung auf die Schwerpunkte;

— die Technologie in unserem Werk ist urväterlich;

— die Arbeitsorganisation, die auf diese Technologie aufbaut, ist demzufolge mehr als mangelhaft, was in der dauernden Unkontinuität zum Ausdruck kommt;

— das Verhältnis einer Reihe von Leitern zu den Beschäftigten ist nicht so, wie es in einem sozialistischen Betrieb zu verlangen ist. Wichtige Vertrauensprinzipien sind gestört.

— schließlich kommt hinzu, daß im Rationalisierungsprogramm keine klare Linie vorhanden ist. Daß es zwar gute und interessante technische Gedanken und Varianten gibt, aber die Ökonomie dazu entweder überhaupt nicht oder ungenügend dargestellt wurde;

— als letztes schließlich kommt hinzu, daß sich unser Werk Pläne gegeben hat oder sich aufdrängen ließ, die über die realen Möglichkeiten weit hinausgingen.

Das bedeutet, daß bisher die Hinweise unserer Partei, sich voll auf den wissenschaftlich-technischen Höchststand zu orientieren und bei den Angehörigen der technischen Intelligenz in politisch-ideologischen Fragen Klarheit zu erzielen, sowohl von der Werkleitung als auch von der Parteileitung ungenügend beachtet wurden.

In dem auf der Aktivtagung beratenen Beschluß wird darauf verwiesen, daß es für die BPO jetzt darauf ankommt, in enger Gemeinschaftsarbeit mit allen gesellschaftlichen Organisationen, mit allen Werktätigen die Beschlüsse des VII. Parteitages gründlich auszuwerten und konsequent zu verwirklichen.

Die Ergebnisse unserer politischen Arbeit müssen in der breiten Wettbewerbsinitiative aller Werktätigen des VEB TRO zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, für die Erfüllung der Planaufgaben, ihren sichtbaren Ausdruck finden.

In einem Neun-Punkte-Programm wird den APO eine konkrete Aufgabenstellung in die Hand gegeben, mit deren Verwirklichung wirksame Veränderungen im Werk erreicht werden können.

Für die APO-Leitungen und Parteigruppenorganisatoren kommt es nach dieser Parteiaktivtagung darauf an, über die Ergebnisse dieser Beratung alle Genossen zu informieren, den Beschluß zu erläutern und sie für seine Durchsetzung zu befähigen.

(Der Beschluß wird in der nächsten Ausgabe als Falldruck veröffentlicht)

Im Wettbewerb alle Ideen nutzen

Vertrauensleutenvollversammlung orientierte auf engere Zusammenarbeit der Leiter mit den Kollektiven

„Rationell produzieren für dich, für deinen Betrieb, für unseren sozialistischen Friedensstaat.“ Unter dieser Losung stand am 27. Juni die Vertrauensleutenvollversammlung des Werkes.

Ausgehend von der rationellen Produktion, die nicht nur in unserem Betrieb das A und O der Planerfüllung ist, begann der BGL-Vorsitzende Wilfried Sieber sein Referat. Rechenschaft vor den Vertrauensleuten des Betriebes abzulegen war das Anliegen des Vorsitzenden.

Der sozialistische Wettbewerb ist für jeden TRO-Angehörigen ausschlaggebend, wenn es darum geht, die an ihn gestellten Aufgaben zu erfüllen, nicht nur auf dem Gebiet der Ökonomie, sondern auch im ideologisch-kulturellen Leben. Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbes, wenn er mit den Menschen geführt wird, können wir erfolgreich Taten verzeichnen. Die Praxis hat es bei uns im Werk des öfteren bewiesen. Doch wie sieht es

nach Einschätzung des BGL-Vorsitzenden bei uns aus?

Im I. Quartal konnte der Plan der Warenproduktion durch die großen Anstrengungen unserer Kollegen mit 102 Prozent erfüllt werden. Das ist ein Anfangserfolg, der aber noch nicht auf eine wissenschaftliche Leistungstätigkeit zurückzuführen ist. Auch der sozialistische Wettbewerb wurde noch nicht zielgerichtet auf die Schwerpunkte gelenkt.

Unser Werk verfügt über die meisten sozialistischen Kollektive aller Großbetriebe unseres Stadtbezirkes. Daraus könnte man schlußfolgern, daß TRO auch eine gute Planerfüllung nachweisen muß. Aber dem ist nicht so, sondern wir sind im Gegenteil hoher Planschuldner. Dieser Widerspruch muß gelöst werden.

Auf der Vertrauensleutenvollversammlung wurde eingeschätzt, daß viele gute Ideen von Kollegen und Kollektiven nicht schnell genug aufgegriffen werden. Es gibt noch verantwortliche Leiter, die nicht be-

strebt sind, sozialistische Kollektive zu bilden, sie zu fördern und mit ihnen sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

Fazit der Vertrauensleutenvollversammlung war es, daß unsere Menschen im Werk nicht schlechter arbeiten als anderswo, daß sie gewillt sind, zum Wohle des Staates, für den Betrieb und für sich das Beste zu geben.

Deshalb die Forderung der Vertrauensleute an jeden staatlichen Leiter, den sozialistischen Wettbewerb mit den Kollektiven und den guten Ideen der Kollegen in Zukunft mehr zu nutzen.

Gute Ideen allein genügen jedoch nicht, wenn keine Kontrolle über die öffentliche Führung und Auswertung des Wettbewerbes durch die Gewerkschaftsorganisation gewährleistet ist. Hierbei kommt es besonders auf die kontinuierliche Zusammenarbeit aller am Wettbewerb interessierten und beteiligten Stellen an.

Verzicht auf Zahlung des Lohnausgleichs

Ein Beitrag der Untergestellbauer aus N zur Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche ab 28. August

Die vom VII. Parteitag der SED vorgeschlagene Einführung der durchgängigen 5-Tage-Arbeitswoche bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit von 45 auf 43 $\frac{3}{4}$ Stunden ist inzwischen Gesetz geworden. Mit der Bekanntgabe dieser neuen Verbesserung unseres Lebensstandards wurden wir gleichzeitig aufgefordert, unseren ganzen Ideenreichtum zu entwickeln, um trotz der verkürzten Arbeitszeit die Planerfüllung zu sichern und keine ökonomischen Verluste eintreten zu lassen.

Wir haben deshalb in unserer Brigade der Untergestellbauer beraten,

wie wir auf diesen Appell und die großzügige Regelung der Arbeitszeit auf sozialistische Art antworten können. Die Diskussion in unserem Kollektiv hat ergeben, daß es uns durch die Verbesserung des Arbeitsablaufes, die weitere Qualifizierung, durch Senkung der Ausfallzeiten und die Steigerung der Arbeitsproduktivität — eben durch die Ausschöpfung aller Reserven — möglich sein wird, auf die Zahlung des Lohnausgleiches zu verzichten.

Wir werden den Beginn der verkürzten Arbeitswoche so vorberei-



ten, daß ab 28. August 1967 von uns so viel Leistungslohnminuten abgegeben werden, daß der Lohn von 1 $\frac{1}{4}$ Stunden ausgeglichen wird. Dadurch wird zwar die Normerfüllung entsprechend ansteigen, jedoch werden wir die erhöhten Leistungen bei gleichem monatlichem Durchschnittslohn wie bisher bringen und eine Steigerung des Durchschnittslohnes nicht eintreten lassen.

Da es darauf ankommt, die Ökonomie des VEB Transformatorenwerk in allen Bereichen und Meistereien zu verbessern, rufen wir als eine um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfende Brigade alle anderen Brigaden des TRO auf, unserem Beispiel zu folgen.

Willy Block, Brigadier im Untergestellbau in N

Zur Diskussion stand

„Nimm weg sandlos“

Neue Waschpaste hält auch in unserem Werk Einzug

Seit Jahren benutzen die Kolleginnen und Kollegen in unserem Werk eine Waschpaste, deren Reinigungskraft außer Frage steht, die jedoch auch zwei sehr negative Eigenschaften hat:

1. der in der Waschpaste enthaltene Schwemmsand greift durch das Reiben mit den Händen die Haut an und führt oft zu sehr spröder und trockener Haut.

2. der Schwemmsand bleibt als fester Bestandteil der Waschpaste bestehen, lagert sich in Rohrleitungen ab und führt zwangsläufig zur systematischen Verstopfung der Grundleitungen.

Bei einer Besichtigung des Kraftwerkes Lübbenau wurden wir auf

die Handwaschpaste „Nimm weg sandlos“ aufmerksam, die gegenüber der bisher bei uns verwendeten viele Vorteile hat: Sie ist absolut wasserlöslich und schont die Haut. Wir haben in einigen Werkstätten der Betriebserhaltung dieses neue Waschmittel probeweise eingeführt und können feststellen, daß die Kollegen vorbehaltlos der neuen Paste zustimmen.

Auf Grund der Vorteile werden wir im Werk „Nimm weg sandlos“ in nächster Zeit generell einführen und hoffen dabei auf Ihr Verständnis und Ihre tatkräftige Unterstützung.

Scheiwe, Meister der Werkstatt Ra

Zu Ehren des Roten Oktober:

TVB auf Kurs zum Weltniveau

Zusatzverpflichtung zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes

Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung TVB haben den Gedanken der Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution aufgegriffen und sich Aufgaben gestellt, die außerhalb der gewöhnlichen Fertigungsmittelherstellung liegen. Darüber informierten uns die Kollegen Britting und Tramitz aus Wzb sowie die Kollegen Lettow, TVB, und Gleinig, Wks.

Es handelt sich hierbei um Aufgaben, die das Weltniveau unserer Erzeugnisse anstreben, Kosten einsparen, die Arbeitsproduktivität erhöhen sowie die Organisation der Materialbeschaffung von Wzb verbessern. Im einzelnen sind es folgende Verpflichtungen:

1. Tropenfester Schaltschrank für Verdichteranlagen

Um die Bedingungen der Klimafestigkeit bzw. Gasdichtigkeit, des Baukastensystems und der Leichtbauweise bei der Herstellung von Schaltschränken zu erfüllen, ist es notwendig, viele komplizierte Stanzwerkzeuge anzufertigen. Dazu haben sich die Werkzeugmacher der Brigade Gleinig verpflichtet. Darüber hinaus verpflichteten sie sich, die ersten Fertigungsmuster, die gleichzeitig als Funktionsmuster und Behelfsnullserie gelten, herzustellen. Damit ist ihnen die Gelegenheit gegeben, die Werkzeuge für die Produktion des Schrankes selbst auszuprobieren und zu verbessern, so daß später eine möglichst ausgereifte Entwicklung in die Produktion gehen kann. Die Entwicklung dieses Schaltschranks ist von besonderer Wichtigkeit für unser Werk, weil die neue Form, in richtigen Baukastenteilen zusammengesetzt, 11 Schränke der alten Form ersetzt.

2. Universalpreßform für Kappen aus Preßspan

Um die bisher in manueller Fertigung hergestellten Kappen zur Abdeckung der Isolierungen an Transformatoren rentabel zu fertigen, verpflichteten sich die Kollegen der Werkzeugkonstruktion und der Brigade Gleinig, bis zum 10. Oktober 1967 eine Preßform herzustellen. Mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, verschiedene Abmessungen an Kappen besser und schneller zu pressen.

3. Spezialelektrode und Spannelemente zum Stumpfschweißen von Sonderschrauben

Die Werkzeugkonstruktion und der Werkzeugbau verpflichteten sich zum Stumpfschweißen von Sonderschrauben, die entsprechenden Elektroden und Spannelemente bis zum 15. Juni 1967 zu konstruieren und bis zum 15. September 1967 fertigzustellen.

4. Neuorganisation der Materialbeschaffung für Wzb

Die durch die Umlagerung des Einkaufs (PME) nach Behälterbau und eines Teiles des Eisenlagers nach N entstandene Situation, erfordert zwecks pünktlicher Materialanlieferung und damit verbundener Einhaltung von Terminen, daß die Materialbeschaffung des Werkzeugbaues, die meistens aus Mindermengen besteht, neu organisiert wird.

Dazu verpflichtet sich das Leitungskollektiv des Werkzeugbaues, durch einen Kollegen der Werkstattleitung schrittweise die Bedingungen zu schaffen, daß in Zukunft reibungslose Materialanlieferungen stattfinden und z. T. schon in N formgebrannte Teile angeliefert werden. Die Werkzeugkonstruktion wird die in N benötigten Spezialbrennzeichnungen dafür anfertigen.

Wie wär's mit einer Harzreise?

Freie Ferienplätze in den Vertragsheimen

Sitzendorf (im Haus)

August:

ein 2-Bett-Zimmer vom 8. bis 21. 8. 67

September:

ein 2-Bett-Zimmer vom 5. bis 18. 9. 67
zwei 3-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67
sechs 2-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67

Sitzendorf (außer Haus)

August:

ein 3-Bett-Zimmer vom 8. bis 21. 8. 67

September:

ein 2-Bett-Zimmer vom 5. bis 18. 9. 67
fünf 2-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67
drei 1-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67
ein 3-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67

Tresemburg

September:

zwei 3-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67
ein 4-Bett-Zimmer vom 19. 9. bis 2. 10. 67

Oktober:

zwei 3-Bett-Zimmer vom 3. bis 16. 10. 67
vier 2-Bett-Zimmer vom 3. bis 16. 10. 67

Schellerhau

September:

ein 3-Bett-Zimmer vom 4. bis 16. 9. 67
zwei 3-Bett-Zimmer vom 18. bis 30. 9. 67
drei 2-Bett-Zimmer vom 18. bis 30. 9. 67

Oktober:

drei 3-Bett-Zimmer vom 2. bis 14. 10. 67
drei 2-Bett-Zimmer vom 2. bis 14. 10. 67
drei 3-Bett-Zimmer vom 16. bis 28. 10. 67
vier 2-Bett-Zimmer vom 16. bis 28. 10. 67

Interessenten melden sich bitte ab sofort telefonisch oder persönlich bei Kollegin Koppe, WVV-2, App. 133, Feriendienst



NICHT VERGESSEN wurden die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen des Werkes, die heute im wohlverdienten Ruhestand leben. Ein lustiges und liebenswürdiges Völkchen sind doch unsere Veteranen. Das zeigte sich am 29. Juni auf der Veteranenveranstaltung. Wir wünschen unseren alten Kollegen noch einen glücklichen Lebensabend.

Fotos: Gläser (3)

Gute Treffer zum TRAFÖ- Pressefest



SKAT war auch beim 5. TRAFÖ-Pressfest Trumpf. Zahlreich war die Beteiligung, um einen zünftigen Skat zu dreschen, womit einmal mehr bewiesen ist, daß die TROjaner gerne reizen. Und diesmal waren sie ja zum Reizen aufgefordert worden

Fotos: Gläser, OTV/PI



AUFMERKSAM verfolgen die Teilnehmer der Jugendkonferenz die Ausführungen des Direktors für Berufsbildung und Kader, Genossen Heinz Friedrich, der wichtige Anregungen zur Verbesserung der Jugendarbeit gab

Mit Nr. 0165 672 in die Sowjetunion

Bei der Auslosung der Reise in die Sowjetunion am 30. Juni auf der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der DSF war der glückliche Gewinner der Besitzer der Reisemarke O 165 672. Fortuna entschied sich für Kollegin Ursula Spann aus TNS I. Herzlichen Glückwunsch und eine gute Reise zu den Freunden unserer Republik wünschen die Betriebsgruppe der DSF und die Redaktion Presse/Funk (Zahlenangabe ohne Gewähr).

Tag der offenen Tür

8 Stunden standen vergangenen Mittwoch — symbolisch gesprochen — die Türen von Presse und Funk im 3. Stock des Verwaltungsgebäudes für jedermann offen. Und das wurde von vielen Kollegen genutzt.

Erste Besucher waren schon kurze Zeit nach Arbeitsbeginn Lehrlinge unserer BBS, die an der Gestaltung des Schulfunks mitarbeiten. Hier war es besonders unsere Funkredakteurin Gisela, die Rede und Antwort stehen mußte.

Aufmerksam verfolgten die jungen Gäste vom Regieraum aus, wie Gisela und Erich mit anderen Gästen im Aufnahmerraum eine Originalsendung fuhren. Das Geburtstagskind Otto Sadlowski wurde besonders herzlich begrüßt und konnte original miterleben, wie der für ihn bestimmte Geburtstagsgruß über den Äther ging.

Nach einer kurzen Verschnaufpause waren die Zeitungsredakteure an der Reihe. Unter anderem waren es die Kollegen Gläser und Herzog, die sich für die Herstellung der Zeitung interessierten.

„Wie ist der Weg eines Artikels vom Eingang in der Redaktion bis zur Setzerei?“

„Wie werden die Seiten zusammengestellt?“

„Was für Fotos werden benötigt?“

„Wie steht es mit der Honorierung?“

Eine bunte Palette von Fragen



IM STUDIO ZU GAST waren beim „Tag der offenen Tür“ u. a. der Technologie Rolf Gläser und der Trafobauer Horst Herzog. Unser Bild zeigt sie mit unserem Redakteur K. H. Walther.

stürmte auf die Redakteure ein, aber bereitwillig gaben sie Auskunft, und wer von Ihnen, liebe Leser, ähnliche Fragen auf dem Herzen hat — bitte, wir stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Redaktion nutzte diesen Tag auch, um mit den Verkäufern ins Gespräch zu kommen. Einem von

vielen geäußerten Wunsch entsprechend, beabsichtigen wir, nach der Urlaubsperiode den Verkauf der Zeitungen jeden Mittwoch im Speisesaal vorzunehmen, um unseren Verkäufern den Weg in den 3. Stock zu ersparen. Das Abonnement wird beibehalten.

Der „Tag der offenen Tür“ hat manch interessierten Leser und Hörer Einblick in die Arbeit von Presse/Funk vermittelt, und wir hoffen, daß wir zum VI. TRAFÖ-Pressesfest auch Sie in unseren Räumen begrüßen können.

„Rendezvous“ mit Psr



VIELE GUTE VORSCHLÄGE und Anregungen kamen von unseren Lesern und Hörern beim „Rendezvous“. Das gemeinsame Gespräch mit Lesern und Hörern von Zeitung und Funk werden wir in Zukunft nicht nur einmal im Jahr haben.

Um eine halbe Stunde wurde der Zeitplan überzogen, so interessant war es, als sich am Mittwochnachmittag 22 Leser, Hörer und Verkäufer mit den Redakteuren Erich Konezke und Karl-Heinz Walther und dem Sekretär unserer BPO, Genossen Wolfgang Schellknecht, im Karl-

Liebkecht-Zimmer zusammenfanden. 19 Kollegen baten ums Wort und bewiesen damit das rege Interesse, das viele TROjaner Zeitung und Funk entgegenbringen und daß sie mithelfen wollen, die Qualität der beiden Publikationsorgane zu verbessern.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, die Vielzahl der Hinweise und Anregungen hier wiederzugeben, wir können aber allen Teilnehmern des Rendezvous versichern, daß wir diese zweistündige Beratung gründlich auswerten und auch die kritischen Hinweise berücksichtigen.

Noch mehr als bisher sollen Presse und Funk zum Sprachrohr unserer Kollegen werden. Wir wollen uns zum Förderer des Neuen machen und dem Erfahrungsaustausch und Meinungstreit einen breiteren Raum geben. Besonders unsere sozialistischen Brigaden sollen sich mehr in den Spalten der Zeitung und in den Sendungen des Funks wiederfinden.

Besonders freut uns, daß sich mehrere unserer Gesprächspartner bereit erklärten, in einem zu bildenden Redaktionskollegium mitzuarbeiten. Auch die Bildung von ehrenamtlichen Redaktionen in Rummelsburg und Niederschönhausen wird sicher dazu beitragen, die Information aus diesen Betriebsteilen zu verbessern.

Wir können heute einschätzen, diese Veranstaltung war mit ihrer Offenheit und einer Vielzahl guter Gedanken ein Schuß ins Schwarze. Es gibt Übereinstimmung darüber, daß dieses „Rendezvous mit Lesern und Hörern“ zu einer Tradition des TRAFÖ-Pressesfestes werden wird. Dessenungeachtet ist es das ständige Anliegen als Redaktion, die Meinungen unserer Leser und Hörer über unsere Arbeit zu erforschen, um Einfluß auf die Verbesserung der Qualität von Zeitung und Funk nehmen zu können.

Ihre Redaktion



Jugend: Probleme, Gedanken, Meinungen

Detlef Degner zur Jugendarbeit

Vier Wochen ist Detlef Degner Sekretär der FDJ-Grundorganisation. Er kommt aus dem Kollektiv der Kernschichterei und hat seit dem 1. Juni schon eine recht ordentliche Jugend- und FDJ-Arbeit geleistet. Unser Bild zeigt den 24-jährigen Detlef (2. v. r.) im Gespräch mit Kollegen des Kernbaues, in dem es um Fragen des Jugendobjektes ging.

Sowohl über Jugendobjekte als auch über die FDJ-Arbeit der letzten Zeit wird in einer der nächsten Ausgaben der FDJ-Sekretär berichten.



Ein Wochenende in Prenden

Vor 14 Tagen war die Jugend des Werkes zu einer Wochenendfahrt nach Prenden aufgerufen und eingeladen. Warum waren es trotz Sonnenscheins knapp zwei Dutzend junge Menschen, die sich einfanden? Wir, die 20 Jugendlichen aus dem Hauptwerk und der BBS, waren bei der Wochenendfahrt dabei, und es war einfach prima. Mit von der Partie waren sechs Jugendfreunde des Club 67 vom Nachwuchs der „Di-

stel“. Sie brachten ihre Musik mit, Musik des Oktoberclubs — zum Mitsingen.

Ob es auf dem Steg am Strand war oder abends zur Quizveranstaltung, gesungen und musiziert wurde ständig. War das etwa noch der Elan von Karl-Marx-Stadt? Wir sind der Meinung, daß es bei dieser Stimm-

ung bleiben sollte. Nicht nur einmal im Jahr, sondern ständig. Darum möchten wir das nächste Mal mit fünfzig oder mehr Jugendlichen eine solche Fahrt organisieren. Oder sind wir schon zu bequem geworden? Wissen wir noch, wie schön die Natur ist, nehmen wir uns genug Zeit, uns z. B. sportlich zu betätigen? Es

gibt so viele schöne Erlebnisse und Neues in der Natur zu entdecken. Überlegt es euch bis zum nächsten Mal, ob es nicht doch besser ist, bei der nächsten Wochenendfahrt dabei-zusein. Keiner wird es bereuen, auch dann nicht, wenn noch Tage danach der Muskelkater daran erinnert.

Gisela Wilhelm, AGO 8

MMM-Exponate unserer Jugend

Spannvorrichtung zum Fräsen von Anschlußbolzen



Die Anschlußbolzen wurden bisher einzeln im Teilgerät gespannt und bearbeitet. Auf Vorschlag des Anreißers Jörg Götz und des Zerspanners Walter Behrich (unser Foto v. l. n. r.) werden jetzt acht Anschlußbolzen mittels der Spannvorrichtung gleichzeitig gespannt und bearbeitet. Der volkswirtschaftliche Nutzen liegt auf der Hand.

Aufhängevorrichtung zur Montage und Demontage schwerer Messerköpfe

Aussteller: Kollege Reinhard Klawitter, Technologe; Kollege Günter Gauger, Fräser.

Bisher erfolgte das Montieren und Demontieren schwerer Messerköpfe auf das Fräswerk FP 12 ohne Vorrichtung. Von dem die Arbeit ausführenden Kollegen mußten erhebliche Körperkräfte aufgewendet werden, da die Messerköpfe ein Gewicht bis 40 kg haben. Eine Beschädigung der Pinolen beim Auf- und Absetzen von Hand wäre unvermeidlich gewesen.

Neue Arbeitsweise:

Die Messerköpfe werden auf die von den Neuerern entwickelte und angefertigte Vorrichtung montiert, auf die Maschine aufgesetzt und ohne körperliche Belastung für den Kollegen und ohne Gefahr einer Maschinenbeschädigung angebracht.

Nutzen: Arbeitserleichterung, Erhöhung des Unfallschutzes, Schonung der Maschine.

Konstruktion und Bau einer Vorrichtung zum Imprägnieren der Kabelenden für 220-kV-Durchführungen

Mit Hilfe der selbstkonstruierten, aus Abfallmaterial gefertigten Vorrichtung ist es möglich, die Standzeit des 380-kV-Transformators um etwa 1 Tag zu verkürzen.

Durch die Umlaufverkürzung werden weniger Umlaufmittel in Anspruch genommen. Bei einem Zins-

satz von 3,6 Prozent ergibt das eine Selbstkostensenkung von etwa 1311 MDN.

Aussteller sind die Schlosser aus Gtr: Joachim Dunkel, Wolfgang Loch, Manfred Lübke und Jürgen Zamzow.



Die Männer verfolgen mich

Als man mich in den Betrieb für die „Verwertung von Karpfen“ aufgenommen hatte, verstrichen die ersten Tage ruhig. Mein Vorgesetzter war ein verschlossener, etwas zerstreuter junger Mann, der nur von dienstlichen Dingen sprach. Der erste Verdacht kam mir an einem schönen Maienachmittag. Ich saß an der Schreibmaschine und verschlang gerade einen fabelhaften Kriminalroman, als ich den brennenden Blick meines Vorgesetzten auf mich spürte. In diesem Blick lag etwas.

„Haben Sie schon die Mahnungen abgeschrieben, Kollegin?“ fragte er.

Mit weiblichem Instinkt fühlte ich sofort, daß er das nur sagte, um ein Gespräch mit mir zu beginnen.

„Noch nicht“, sagte ich mit einem Lächeln. (Wenn ich lache, bin ich noch unwiderstehlicher, denn ich habe erstaunlich schöne Zähne.) Bescheiden las ich weiter. Ich wollte nicht mit dem Feuer spielen, denn ich hatte die Leidenschaft bemerkt, die in seinem Blick lag. Zum Schluß schien es mir, als fürchtete er, seine Gefühle nicht weiter verbergen zu können, wenn er mich ständig um sich habe. Er ersuchte um meine Versetzung. So kam ich zum „Fisch-Implex“.

*

Hier war ein älterer, kahlköpfiger Herr mit roten Wangen mein Vorgesetzter. Ich hoffte, daß mir hier keine Gefahr drohe, daß meine Schönheit diesen Mann nicht hinreißen würde. Doch ich hatte mich geirrt. Zu dieser Zeit war das Stricken meine große Leidenschaft, und bald mußte ich feststellen, daß es für einen älteren Herrn nichts Anziehenderes zu geben schien, als einem jungen Mädchen, das noch dazu von angenehmen Äußeren ist, beim Stricken zuzuschauen. Ständig verfolgte er mich mit dem gleichen unschuldigen Blick, den ich schon — leider — bei der Karpfengesellschaft kennengelernt hatte.

Aber bald siegten seine Gefühle über die Schüchternheit. Er sprach ähnlich wie mein ehemaliger Vorgesetzter: „Wann schreiben Sie nun endlich diesen Plan ab? Wir versäumen den Termin... In der Abschrift sind wieder lauter Fehler!“ Doch ich wußte, was hinter diesen

scheinbar dienstlichen Reden steckte und lächelte nachsichtig...

Eines Nachmittags begann er mit Rührung in der vollen Stimme über das Verhältnis zur Arbeit zu sprechen. „Verhältnis“, ging es mir durch den Kopf. So weit ist es also schon! Ich wählte die einzige richtige Antwort... Ich tat, als hätte ich ihn überhaupt nicht verstanden und lachte nur. (Ich habe vielleicht schon erwähnt, wie vorteilhaft ich aussehe, wenn ich lache.) Er benahm sich wie von Sinnen, sprang auf wie eine verwundete Hirschkuh und verließ das Büro. Am zweiten Tag erfuhr ich, daß er auf seinen Posten verzichtet habe, und ich — das Opfer der eigenen, verhängnisvollen Schönheit — wurde wieder versetzt. In dem neuen Betrieb nahm ich mir vor, so wenig wie möglich in der Nähe meines Vorgesetzten zu verweilen, um alle Annäherungsversuche im Keim zu ersticken.

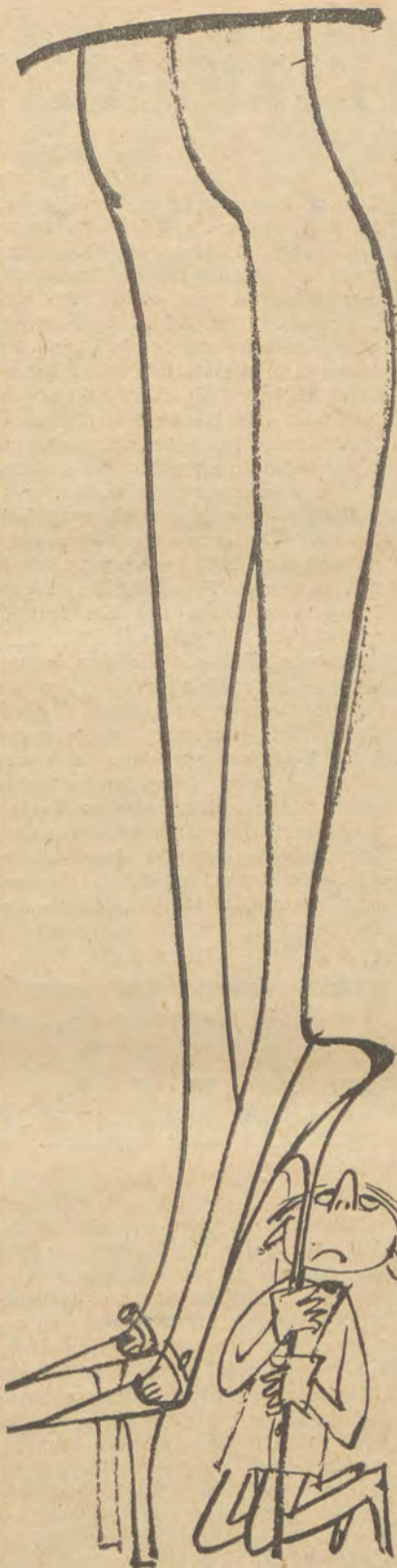
Größtenteils unterhielt ich mich mit Kollegen am Büfett. Aber dennoch entzündete ich die Gefühle meines Vorgesetzten. Ich bemerkte, wie er ständig ungeduldiger meine Rückkehr erwartete. Nach einiger Zeit konnte er sich nicht mehr beherrschen und rief mich zu sich.

„Wo waren Sie?“ fragte er, und in seiner Stimme zitterte unterdrückte Leidenschaft. Später bewirkte meine Schönheit — kann ich dafür, daß ich so schön bin —, daß er vollständig den Kopf verlor. Er war eifersüchtig; ja, er ging sogar soweit, daß er gedämpft, aber warnend erklärte: „Ich dulde es nicht länger, daß Sie sich während der Arbeitszeit irgendwo herumdrücken, verstehen Sie?“

Jedoch mein untrüglicher weiblicher Instinkt verriet mir sofort, worum es ging. Schließlich endete es damit, daß man mich wiederum versetzte.

*

Aus all diesen traurigen Erlebnissen zog ich folgende Lehre: Es hat keinen Sinn, tadellos zu arbeiten, vergeblich ist alle Bildung, alle Selbstkritik, zwecklos ist die musterhafte Arbeitsdisziplin — eine schöne und anziehende Frau werden die Männer wegen ihres unwiderstehlichen Zaubers immer verfolgen. (Der „Tribüne“ entnommen)



Neue Bücher

Du liebe Zeit

Feuilletons mit einem eigenmächtigen Nachwort
Knobloch, Heinz

Heiter und nachdenklich zugleich stimmen die etwa 70 Feuilletons dieses Bandes, in dem der Autor ohne alle Feierlichkeit unseren Alltag beleuchtet. Er untersucht unter anderem, was man über den Abteilungsleiter sagt, woran Frauen im Café denken, berichtet aus einem „psychologischen Wörterbuch“ und über allerlei Erfindungen. Die kleinen, scheinbar nebensächlichen Vorgänge und Begebenheiten werden in einer ausgefeilten Sprache amüsant, liebenswert und hintergründig dargeboten. Immer lassen sie einen Zipfel der großen Probleme unserer Zeit sichtbar werden.

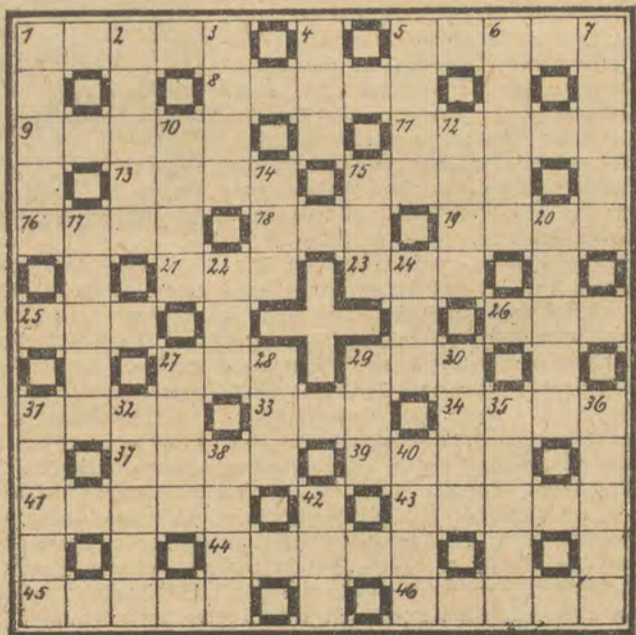
Lockendes Gold

London, Jack

Held des Ende des 19. Jahrhunderts in Alaska und Kalifornien spielenden Romans ist der Goldgräber Burning Daylight. Nach riesigen Goldfunden am Klondike wird er in San Francisco als Millionär zu einem brutalen, gefürchteten Finanzspekulanten. Seine Sehnsucht nach Natürlichkeit und Schönheit verkörpert sich in Dede Mason, mit der er ein neues, einfaches Leben inmitten der Natur beginnt.

Glänzend schildert Jack London das Leben in der alaskischen Wildnis und die Ausbeutermethoden der Finanzherrscher. In diesem Roman treten jedoch starke Züge von Nihilismus und Herrschertrieb bei London hervor, und er verkennt die wahren Ursachen der gesellschaftlichen Verhältnisse. Trotz dieser Schwäche ist dieses Buch aufschlußreich und besonders für kritische Leser geeignet.

Rätselecke



Waagrecht: 1. Antennenart, 5. garn, 9. Gewichtseinheit, 11. Lotto-Spielart, 8. Weinbauort in Untertreffer mit drei gezogenen Num-

mern, 13. Drama von Ibsen, 15. Überbleibsel, 16. Gewässer, 18. Stifterfigur am Naumburger Dom, 19. Truppenspitze, Anfang, 21. Brei, 23. Getränk, 25. Ziegenleder, 26. Hörspielautor, 27. Wacholderschnaps, 29. Internationale Gartenbauausstellung in Erfurt (Abk.), 31. mehrstimmiger Gesang, 33. Kunst (lat.), 34. Spitzbube, 37. Schlag, 39. Walfischfett, 41. Vertreter, 43. Singvogel, 44. Zeitung. Körperteil, 45. Saatgut, 46. Sportkleidung.

Senkrecht: 1. Zeitpunkt, 2. Teil des Hammers, 3. Kreisstadt in Niedersachsen, 4. Garnknäuel, 5. altes Maß, 6. Reitpeitsche, 7. Schmeichelei, Lob, 10. Richtschnur, 12. Angehöriger eines Volkes in der UdSSR, 14. Begriff beim Fußballsport, 15. Tip, 17. männlicher Vorname, 20. sittliches Verhalten, 22. Schweizer Kanton, 24. schmal, 27. Autor „Der letzte Heuschöber“, 28. Nebenfluß der Donau, 29. buchhalterischer Begriff, 30. Komponist von „Der Postillon von Lonjumeau“, 31. Wirrwarr, 32. Onkel, 35. Gutstagerlöhner, 36. saugfähiger Ton, 38. englische Schulstadt,

40. Abgrenzung, 42. Komponist von „Die Zaubergeige“.

Auflösung aus Nr. 24/67

Waagrecht: 1. Kabel, 5. Aktiv, 8. Alarm, 9. Rebus, 11. Basar, 13. Efeu, 15. Seil, 16. Eile, 18. Lek, 19. Dari, 21. Rum, 23. Ire, 25. Feh, 26. Ost, 27. Akt, 29. Ana, 31. Blau, 33. Arg, 34. Turm, 37. Plan, 39. Aron, 41. Farad, 43. Email, 44. Ewald, 45. Orlon, 46. Ester.

Senkrecht: 1. Kurve, 2. Bebel, 3. Lase, 4. Lab, 5. Ambe, 6. Tesla, 7. Verdi, 10. Ufer, 12. Aide, 14. Ulm, 15. Ski, 17. Ideal, 20. Rasur, 22. Ulk, 24. Ren, 27. Aula, 28. TAN, 29. Aga, 30. Atom, 31. Buffo, 32. April, 35. Unart, 36. Maler, 38. Aden, 40. Rede, 42. Kar.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschonewalde, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Walther, Redakteur: Erich Kohnetzke, Redaktionssekretärin: Ingrid Sundermann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (86) Druckerei Tägliche Rundschau, 109 Berlin



Knobel- Ecke

Auflösung aus Nr. 23/67

1. Es ist klar, daß die letzte Ziffer im ersten Summanden 9 ist. Da die Summe der Zehner $4 + x + 1 = 10$ ist, muß die vorletzte Ziffer im zweiten Summanden gleich 5 sein. Nun zählen wir die Hunderter zusammen: $x + 1$ ist eine zweistellige Zahl. Daher ist die erste Ziffer in der zweiten Zahl 9. Somit ergibt sich:

$$\begin{array}{r} 49 \\ + 952 \\ \hline 1001 \end{array}$$

*

2. Es ist klar, daß weder a noch b noch c Null ist, denn sonst würden wir nicht drei Zeilen von Teilprodukten erhalten. Wir bemerken, daß die letzte Ziffer des Produktes $c \cdot a$ gleich a ist, und daß die letzte Ziffer des Produktes $c \cdot b$ gleich b ist. Hieraus folgt, daß c entweder 1 oder 6 ist, da die anderen Ziffern eine ähnliche Eigenschaft nicht besitzen. Wenn c gleich 1 wäre, dann könnte das erste Teilprodukt nicht aus vier Ziffern bestehen, sondern nur aus drei. Folglich bleibt nur die eine Möglichkeit: $c = 6$.

Hieraus schließen wir, daß a und b nur entweder 2, 4 oder 8 sein können ($6 \cdot 2 = 12$, $6 \cdot 8 = 48$, $6 \cdot 4 = 24$). Da aber das zweite Teilprodukt nur aus drei Ziffern besteht, so kann a nicht 4 und nicht 8 sein, d. h. $a = 2$. Für b bleiben zwei Möglichkeiten: $b = 4$, $b = 8$. Wenn für $a = 2$ die Ziffer $b = 4$ ist, dann wäre das letzte Teilprodukt dreistellig und nicht vierstellig. Folglich ist $b = 8$. Mithin ergibt sich: $a = 2$, $b = 8$, $c = 6$. Die gesuchte Zahl ist 286.

Weitere Artikel zu Problemen unserer Patenschule ...

... lesen Sie in einer der nächsten Ausgaben des „TRAFO“.

Die Redaktion des „TRAFO“, aber auch die Redaktion der Schülerseite freuen sich über die Teilnahme bei der Gestaltung der Seite für unsere Patenschule und über das Interesse, welches zu den behandelten Themen bei unseren Kollegen vorhanden ist.

Erzieher nicht nur Beruf

Genossin Kristen zog 1965 aus der DDR nach Berlin und begann an der 19. Oberschule als Erzieherin zu arbeiten. Der Anfang war sehr schwer, denn die jetzige Klasse 4a ist von der Disziplin her recht schwierig. Hier halfen ihr jedoch ihre reichen theoretischen und praktischen Erfahrungen, die sie in den 12 Jahren ihrer Tätigkeit als Erzieherin erworben hat. Als Klassenleiterin dieser Klasse war ich sehr glücklich, mit einer so erfahrenen Kollegin und Genossin zusammen zu arbeiten.

Diese Zusammenarbeit trug bald Früchte. Wir zogen die Eltern weitgehend zur Mitarbeit heran. Auch mit unserer Patenbrigade „Anne Frank“ verbindet uns ein freundschaftliches Verhältnis.

Solange Genossin Kristen in unserer Klasse tätig ist, wurden die Schüler immer aufs neue für die Solidarität mit dem kämpfenden Volk Vietnams angeregt. Es fanden Altstoff- und Eichelsammlungen statt. Die Schüler fertigten Bastelarbeiten für einen Pionierbasar an und brachten persönliche Spenden mit. Die besten Sammelergebnisse fanden an den Wandzeitungen der

Patenbrigade und der Klasse Anerkennung. Im Jahre 1966 wurden 240,- MDN gespendet.

Genossin Kristen berücksichtigt weitgehend den Drang der Schüler



nach Romantik und führte mit ihnen viele Geländespiele durch. Auch für Touristik begeistert sie die Schüler.

Durch vielseitige interessante Nachmittagsgestaltung wuchs die Zahl der Tagesschüler auf 20 an. An vielen Nachmittagen sind auch alle 27 Schüler um die Genossin Kristen versammelt, die sie alle gerne haben und verehren.

Zu Beginn des Schuljahres 66/67 stand vor uns als Klassenleitung die Aufgabe, unsere Jungpioniere gründlich für die Aufnahme als Thälmann-Pioniere vorzubereiten. In der Folgezeit zeigte es sich, daß diese Vorbereitung richtig war. Die Pioniere begannen selbständig zu arbeiten und ihr Gruppenleben aktiv mitzugestalten. Hierfür sei folgendes Beispiel genannt: Ende Januar sprachen wir in einer Klassenleiterstunde über die Vorbereitungen zum VII. Parteitag aller Bevölkerungsschichten unserer Republik. Die Pioniergruppe beschloß in der nächsten Mitgliederversammlung, daß jeder Pionier mindestens in zwei Fächern seine Zensuren verbessern soll. Während der Tage des VII. Parteitages legten die Pioniere in einer Feierstunde Rechenschaft über ihre Verpflichtungen ab.

Ingrid Krause

Gute Erfahrungen an der Tagesschule

Nun sind es bereits sechs Jahre, daß ich an der 19. Oberschule tätig bin. Als mir 1961 angetragen wurde, an der 1. Tagesschule des Stadtbezirks Köpenick als Erzieherin zu arbeiten, war ich ziemlich skeptisch. Ich konnte mir unter dem Begriff „Tagesschule“ nichts Rechtes vorstellen. Zwar hatte ich schon einiges gehört, doch die Ansichten darüber waren sehr unterschiedlich. Nun wollte ich mir selbst eine Meinung bilden und nahm den Antrag an. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich einige Jahre in einem Schülerinternat gearbeitet.

Die Arbeit eines Erziehers in einem Internat besteht hauptsächlich darin, den Schülern das Elternhaus zu ersetzen. Er ist vom Morgen bis zum Abend einer ganzen Woche für die Freuden, Sorgen und Kümernisse seiner Gruppe verantwortlich. Es ist eine schwere, aber auch dankbare Aufgabe, und ich möchte diese Zeit nicht missen. Obwohl seither mehr als sechs Jahre vergangen sind, besuchen einige Schüler des Internats mich noch heute. Sie kommen, um sich einen Rat zu holen, oder wir unterhalten uns über gemeinsame Erlebnisse.

Inzwischen habe ich eine Menge Erfahrungen an der Tagesschule gesammelt, und ich muß sagen, daß die Tätigkeit als Erzieher an einer Tagesschule sehr vielseitig und interessant ist. Obwohl diese Arbeit nicht so schwierig wie in einem Schülerinternat ist, trägt doch der Erzieher auch hier große Verantwortung für die Erziehung der Kinder zu sozialistischen Persönlichkeiten. Es ist eine schöne Aufgabe, Kinder zu erziehen und dazu beizutragen,

lebenstüchtige Menschen aus ihnen zu machen.

Trotz mancherlei Ärger, der im Alltag nicht zu vermeiden ist, wird mir immer wieder bewußt, daß ich gerne Erzieher bin. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, daß unser Staat es mir ermöglichte, den Berufswunsch meiner Jugend zu verwirklichen.

Im Schuljahr 1962/63 übernahm ich mit Fräulein Lyons eine 1. Klasse. Das bedeutete für mich eine große Umstellung, denn bisher hatte ich nur ältere Schüler zu betreuen. Die damalige Klasse 1b bestand aus 42 Schülern. Bei der Suche nach neuen Wegen in der Erziehung kamen wir auf die Idee, die Klasse in Brigaden aufzuteilen. Diese Einteilung bewährte sich recht gut, denn nun konnten wir Aufgaben und Aufträge an die Brigaden verteilen, und jeder Schüler der Klasse war abwechselnd für bestimmte Aufgaben verantwortlich. Bis zu dieser Zeit war es an der Schule allgemein nicht üblich, Brigaden zu bilden. Heute gibt es sie in allen Klassen.

Viel Freude machte unseren Kindern die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften, und als durch Krankheit von Arbeitsgruppenleitern zwei Arbeitsgemeinschaften aufgelöst wurden, gab es traurige Gesichter. Doch inzwischen sind viele neue Arbeitsgemeinschaften hinzugekommen, so daß alle Kinder sich wieder an einer beteiligen können.

Im September 1966 übernahm ich wieder eine 1. Klasse gemeinsam mit Herrn Betko als Klassenlehrer und Frau Kurzbahn als Erzieherin. In dieser 1. Klasse wenden wir die

Erfahrungen an, die ich auf dem Gebiet der Brigadebildung und der Arbeitsgemeinschaften in meiner vorigen Klasse gesammelt habe. Doch wir wollen noch einen Schritt weiter gehen und gemeinsam mit un-



seren Parallel-Klassen Klubnachmittage durchführen. Hierbei können die Schüler auswählen, ob sie spielen, basteln, singen, knobeln oder Märchen hören wollen.

Zu den Klubveranstaltungen laden wir uns Gäste ein, die uns aus ihrem Leben berichten oder Lichtbildervorträge halten.

Ich bin überzeugt, daß uns auch das gelingt, um damit das Gruppen- und Pionierleben für unsere Schüler noch vielseitiger und interessanter zu gestalten.

Christel Vogt